

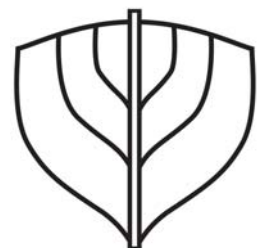
DIE WERFTGALERIE

KUNST ZUM STEHLEN GESTOHLENE KUNST

KONZEPT

Verein Die Kunstwerft
Myrthengasse 4/1
1070 Wien
werftgalerie@kunstwerft.at
www.werftgalerie.at

KUNST WERFT





„Die therapeutische Idee daran muß so verstanden werden, dass der Räuber in der Endlosschleife zwischen Straßen-Kunst hier und Kunst-Klappe dort, witzlos leichter Beute und schamlos leichter Reue anfängt, am Ethos seines Berufs zu zweifeln, und sich nun umschulen lässt.“

Aus: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr.254, 30.10.2004, Seite 33.

INHALTSVERZEICHNIS

Der „White Cube“ mit Kunst zum Stehlen	4
Die Kunstklappe zur Rückgabe gestohlener Kunst	6
Die Sammlung gestohlener Kunst	7
Fotodokumentation	9

DER WHITE CUBE MIT KUNST ZUM STEHLEN

In der Myrthengasse Nummer 4, 1070 Wien, befindet sich der Projektraum der Kunstwerft, eines eingetragenen Vereines zur Vernetzung von Künstlern. In diesem Gebäude ist ein straßenseitig gelegenes Fenster durch einen nach außen hin offenen „White-Cube“ ersetzt worden, der als Ausstellungsfläche genutzt wird. In dieser Nische wird mehrmals im Monat ein Kunstwerk von einem eingeladenen Künstler präsentiert. Es verbleibt dort ungeschützt und wird erfahrungsgemäß noch in der ersten Nacht entwendet.

ÖFFENTLICH - PRIVAT

Die Werftgalerie bietet die Infrastruktur, um aus privaten Gütern öffentliche zu machen, die dann wiederum als privates Gut vereinnahmt werden können. Marktfähige Kunstwerke, produziert für die partielle Öffentlichkeit eines Marktes, werden ohne ökonomische Interessen wieder der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt. In dieser Hinsicht übernehmen wir Aufgaben der staatlichen Kulturpolitik. Das Rahmenprojekt dieser Ausstellungen, „das heißt, das nicht marktfähige Gut, das aber durchaus gesellschaftlichen Ansprüchen entgegenkommt oder zur Abrundung und zur Erträglichkeit unseres Lebens beiträgt“¹, sehen wir deshalb als förderungswürdig.

DAS CHARAKTERISTIKUM DES RAUMES

Da die ausgestellten Arbeiten meist nach wenigen Stunden gestohlen wurden, steht die künstlich geschaffene Nische meist leer. Als Erinnerungsraum und Gedächtnisort bleibt sie örtlich und zeitlich mit den vermissten Kunstwerken verbunden und gemahnt uns an unsere Beziehung zum Kunstwerk und die damit in Verbindung stehenden Wertigkeiten. Der simple Holzkasten ist zum Denkmal gestohlener Kunst geworden.

Der „White-Cube“ ist normalerweise der Punkt, der in der Kunstwelt als die angepeilte Endstation gepriesen wird. Museale Räume suggerieren "hier seien höchste Kulturwerte versammelt, die im Leben derer, die sie aufwendig konservieren, eine herausragende Rolle spielen."² Im Rahmen der Werftgalerie ist durch die Entwendung der Objekte durch Kunsträuber eine Rückkehr zur Wohnzimmerwand intendiert. Erst der Diebstahl als Teil der Ausstellungspraxis ermöglicht es dem Publikum selbst darüber zu entscheiden, was sie bewahren wollen und wofür sie Verantwortung übernehmen. Dem Betrachter bietet sich die Möglichkeit zur eingreifenden Instanz zu werden und sich unbeobachtet mit der Kunst auseinanderzusetzen. Der Ort wird zum Ausgangspunkt für eine unbestimmte Zirkulation des Werkes fernab der üblichen Gesetzmäßigkeiten des Kunstfeldes.

Das Kunstwerk schützt sich selbst. Nur die Art der Präsentation schafft eine Distanz, die es von der Umgebung abhebt und eine psychologische Hürde darstellt, die der Kunstdieb zu überwinden hat. An alten Gemäuern in unserem Kulturkreis finden sich oft Nischen, die eine sakrale Bedeutung aufweisen. Auch in unserem Fall verweist dieser Leerraum in der Gebäudestruktur auf die oft vertretene Perzeption von Kunst als eine Einladung zur Andacht und den Glauben an ihr Heilsversprechen.

¹ Schachner-Blazizek, Peter: Privates Gut - öffentliches Gut. In: Weibel, Peter (Hg.): Quantum daemon. Institutionen der Kunstgemeinschaft. Wien, Passagen Verlag, 1996. S. 68

² Demand, Christian: Die Beschämung der Philister. Wie die Kunst sich der Kritik entledigte. Zu Klampen, 2003. S.147

DIE ZIRKULATION

Das ausgestellte Kunstwerk ändert im Moment seines Verschwindens seinen ideellen Wert, indem es vom behüteten und mehr oder weniger statischen zum geraubten und gesuchten Objekt wird. Auch sein tatsächlicher materieller Wert ändert sich dabei, wie eine eingegangene Lösegeldforderung oder auch ein ausgesetzter Finderlohn zeigt. Alle gestohlenen Werke werden im internationalen Art Loss Register eingetragen. Im Internetarchiv der Werftgalerie entsteht eine Liste der vermissten Kunstwerke, die die Objekte verortet. Wir legen dabei Zeugnis für sie ab.

Erst im Moment seiner physischen Abwesenheit erlangt das Werk durch den Raub zusätzlichen Wert und das Projekt erfüllt sich. Durch den Akt der Enteignung wird die kulturelle und materielle Bedeutung sichtbar. Das Presseecho bestätigt unsere Vermutung, dass das Werk erst in dem Moment in das kollektive Gedächtnis eintritt, wo es bereits nicht mehr vorhanden ist. „Als Antithese zur Verleugnung macht die Arbeit des Erinnerns jene Abwesenheit oder jenes Schweigen der Vorstellung gegenwärtig und gibt ihnen, wie schwierig dies auch immer sein mag, einen Ort.“³ Das entstehende Archiv der vermissten Kunstwerke gestattet den Rückgriff auf diese Vergangenheit, sie wird „externalisiert, objektiviert und deponiert“⁴.

DER DIEB

Die unbekannte Komponente des Kunsträubers wird aktiv in das Programm eingebunden und instrumentalisiert. Der Erfolg der Werftgalerie ist abhängig von der Häufigkeit des Bestohlenwerdens, somit wird sie in keine Opferrolle gedrängt. Die Rolle des Kunsträubers als kunstgeschichtliche Konstante wird zudem gewürdigt, nicht zuletzt verdanken wir viele Museen und Sammlungen der Praxis der unrechtmäßigen Aneignung von Kulturgütern.

PRAKTISCHES

Während unserer Anwesenheit wenden wir uns gegen eine Entwendung des Kunstwerkes, es ist nicht zur freien Entnahme gedacht, sondern muss gestohlen werden. Der Täter agiert dabei im Verborgenen. Sollte ein Mitglied des Vereines ein entwendetes Kunstobjekt in privatem Besitz antreffen, so wird er/sie es der Werftgalerie zurückbringen und als Konsequenz wird der Name des überführten Täters auf der Website in der Liste der Kunsträuber veröffentlicht und der Dieb somit quasi gebrandmarkt. Der Täter muss demnach ständig auf der Hut sein und sich seiner kriminellen Tat verantworten, will er nicht überführt werden.

³ Frenkel, Vera: Die Macht der Abwesenheit: Schweigen, Schatten und Erinnerung. In: Schade, Sigrid u.a.(Hg.): Kunst als Beute. Zur symbolischen Zirkulation von Kulturobjekten. Wien, Turia + Kant, 2000. S.143

⁴ Giesen, Bernhard; Rauer, Valentin; Schneider, Christoph: Vergangenheitsentlastung durch Differenzierung. In: Stachel, Peter (Hg.): Die Verortung von Gedächtnis. Wien, Passagen Verlag, 2001. S.22

DIE KUNSTKLAPPE FÜR GESTOHLENE KUNST

Direkt unter der oben beschriebenen Nische, dem kleinen „White-Cube“ für Kunst zum Stehlen, befand sich ein Kellerfenster. An dessen Stelle wurde eine Klappe nach dem Vorbild eines Postkastens eingesetzt, gelb lackiert und mit Lamellen zum Schutz vor einer Wiederentnahme des eingeworfenen Inhaltes. Hier entstand die erste und einzige dauerhafte Einrichtung zur anonymen Rückgabe gestohlener Kunst- und Kulturobjekte.

DIE KUNSTKLAPPE

Die Werftgalerie bietet als Serviceleistung für Kunsträuber eine Rückgabemöglichkeit für gestohlene Kunst an und erscheint als neutrale Vermittlerin ohne ökonomische Interessen. Die geraubten Objekte können zu jeder Tages- und Nachtzeit einfach in der Kunstklappe abgegeben werden.

Wir wollen damit eine einzigartige Möglichkeit schaffen, die Zirkulation von Kunstobjekten zu manipulieren. Mit der Installation der Klappe erfolgte ein Aufruf an alle Kunsträuber Kunstwerke dort abzugeben und unser Handlungsangebot zu nutzen.

Die eingeworfenen Gegenstände werden in einem weich gepolsterten und sicheren Behälter aufgefangen, der nur von Erwin Uhrmann oder Moussa Kone sachgemäß entleert wird. Die darin gefundenen Objekte werden wissenschaftlich analysiert, dokumentiert und katalogisiert. Assoziierter Mitarbeiter der Werftgalerie diesbezüglich ist der Historiker Hermann Niklas.

DIE RETRIBUTION

Im Idealfall wird nach der Recherche und erfolgten Identifikation des Kunstwerkes direkt der Besitzer kontaktiert und eine Übergabe schnellstmöglich angebahnt. Andernfalls werden Behörden eingeschaltet und die Recherchearbeit auch an andere Institutionen weitergeleitet, die uns ihre Unterstützung bereits zusagten, wie die Kriminalpolizei Wien oder die Filiale Köln des „International Art Loss Register“, der weltweit größten Datenbank für gestohlene Kunst.

Wurde das abgegebene Objekt aus der Werftgalerie gestohlen, so wird es als wieder eingegangen registriert und dem Künstler zurückerstattet.

DIE SAMMLUNG GESTOHLENER KUNST

Nicht zu identifizierende Objekte werden als Leihgaben in eine eigens dafür angelegte Sammlung der Werftgalerie aufgenommen und mit der entsprechenden für Kunstwerke geltenden Sorgsamkeit verwahrt. Die Werftgalerie nimmt den Auftrag, sich um die eingeworfenen Objekte zu kümmern, sehr ernst. Oft sind zeitgenössische Arbeiten schwer einzuordnen oder von anderen nichtkünstlerischen Objekten kaum zu unterscheiden, deshalb sind die systematische Dokumentation und Aufarbeitung des Materials besonders wichtig. Alle Objekte, die im Auffangraum landen, werden grundsätzlich als Kunstwerke behandelt, archiviert, nötigenfalls konserviert, und bewahrt.

DIE TRANSFORMATION

Da in die Klappe auch kunstfremde Gegenstände eingeworfen werden können, wird dieses Instrument automatisch zu einem Generator für Kunst. Aufgrund der Unmöglichkeit über das Wesen eines Gegenstandes die Aussage zu treffen, ob es sich dabei um ein Kunstwerk handelt oder nicht, wenn es in einen für Kunstwerke zweckgewidmeten Behälter eingeworfen wird, werden alle eingelangten Gegenstände als Kunst behandelt. Diese Bedeutung ist nicht vom Objekt gegeben, sondern wird in der Begegnung, bzw. hier beim Einwurf, erzeugt.

Die anonym abgegebenen Objekte werden durch die Rückgabeklappe für gestohlene Kunst selbst in den Status eines Kunstwerkes erhoben, ohne jedoch die genaue Werkintention oder die Intention des Autors zu kennen, was zum Beispiel gerade für die Klassifikation eines Ready-Mades wichtig wäre. Danach werden sie von uns ob ihrer Relevanz überprüft und, sofern sie nicht zurückgegeben werden können, in die Sammlung aufgenommen. Somit erhalten die Gegenstände durch unsere künstlerische Autorenschaft im Rahmen des Projektes der Werftgalerie eine neue dementsprechende Intention. Vormalig vielleicht profane Dinge erhalten einen neuen Wert durch unseren Akt ihrer Aufnahme in das System Kunst.

MUSEALISIERUNGSPROZESSE

In einer jährlichen Ausstellung, in der die Sammlung der Werftgalerie öffentlich zugänglich gemacht wird, werden daher alle aufgefundenen Gegenstände, die nicht retourniert werden konnten, als Kunstwerke präsentiert. Auch die wissenschaftliche Dokumentation und die methodische Prüfung durch historisches Hintergrundwissen, die im Rahmen des Projektes künstlerische Bedeutung hat, werden dabei gezeigt um Prozesse der Entstehung von Kunst anschaulich zu machen. Die Aufmerksamkeit soll dabei auch auf die Entstehung eines Kunstwerkes und seiner Analyse gelenkt werden.

„Eine konsequente Sammlung ist immer eine Sammlung von Anderem und entfaltet sich damit jenseits jedes individuellen Geschmacks und Erinnerungsvermögens.“⁵ Unsere Sammlung unterscheidet sich in einem wesentlichen Punkt von anderen Sammlungen: die Entscheidung darüber, was aufgenommen wird, obliegt nicht uns, sondern wird von den einzelnen partizipierenden Kunsträubern an uns weitergegeben. Es wird sich zeigen, inwieweit die nicht retournierbaren Objekte dem Zweck der Konstruktion einer kollektiven Geschichte oder als Erzählungen einer individuellen Erfahrung dienen können. In der Vergangenheit abhanden gekommenes wird von uns, insofern keine Eigentumsansprüche darauf bestehen, materiell gesichert und wieder vergegenwärtigt.

⁵ Groys, Boris: *Kunst-Kommentare*. Wien, Passagen Verlag, 1997. S. 120.

Der „White-Cube“ als Ort der Entwendung und Denkmal vermisster Kunstwerke, die Sammlung gestohlener und zurückgegebener Kunst und das Online-Archiv der vermissten Kunstwerke sind allesamt Einrichtungen, die das Gedächtnis und seine Erinnerungen thematisieren.

„Insbesondere die individuelle, aber verallgemeinerbare künstlerische Schöpfung hat einen wichtigen Teil an der Erneuerung des Gedächtnisses, indem sie die fest gezogene Grenze zwischen dem Erinnerten und Vergessenen in Frage stellt und durch überraschende Gestaltungen immer wieder verschiebt.“⁶

Die eingegangenen Objekte werden für die öffentliche Zurschaustellung Prozessen der Musealisierung ausgesetzt. Eigene Kontexte zur Interpretation werden dabei konstruiert. Mit Mitteln aus dem Arsenal der Institutionen soll als Endergebnis eine autonome Rauminstallation mit dem Titel „Sammlung gestohlener Kunst“ geschaffen werden, wiederum mit dem Ziel als Kunstwerk gesammelt zu werden. Durch die ständige Erweiterung der Sammlung, die sich aus retournierten Objekten der Klappe speist, ergibt sich eine langfristige Perspektive unsere Arbeit in unterschiedlichen Zusammenhängen und Räumlichkeiten zu zeigen.

„Diese Installationen sind eigentlich auch museale Räume, in denen einzelne Objekte und Zeichen allerdings nach einer anderen, subjektiven Logik geordnet sind. Es sind private Geschichten und private Museen, die auf diese Weise die kollektive Geschichte, die im traditionellen Museum repräsentiert wird, auflösen und ersetzen. Damit ist die Sammlung selbst zur Kunstform geworden.“⁷

⁶ Assmann, Aleida: *Individuelles und kollektives Gedächtnis – Formen, Funktionen und Medien*. In: Wettengl, Kurt (Hg.): *Das Gedächtnis der Kunst. Geschichte und Erinnerung in der Kunst der Gegenwart*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz Verlag, 2000 S.27

⁷ Groys, Boris: *Logik der Sammlung. Am Ende des musealen Zeitalters*. München, Wien: Carl Hanser Verlag, 1997 S.203



Die Ansicht der geschaffenen Nische in der Myrthengasse 4, 1070 Wien, wo die Kunstwerke exponiert werden, und der installierten Kunstklappe. Fotografie von Renate Woditschka



Erwin Uhrmann und Moussa Kone bei der Präsentation der Kunstklappe. Die Fotografie zum Stehlen stammte von Sean Emerald.



Die Eröffnung findet immer auf der Strasse vor dem exponierten Objekt statt. Der Verkehr in der Myrthengasse kam dabei bereits zum Erliegen.



Mike Kollers „Geronimo“ Siebdruck hielt lange den Rekord als am schnellsten gestohlene Arbeit. Hier eine Ansicht vom Juni 2004, noch ohne Kunstklappe.



Im Projektraum der Kunstwerft fanden begleitend zur Exponierung des Objektes in der Gasse kleine Ausstellungen der jeweiligen Künstler statt. Oben Werke von Amina Broggi.



Hier die Demonstration eines Zugriffes durch Mitarbeiter Hermann Niklas, der als Historiker Rechercharbeiten zu retournierten Objekten durchführt.



Einwurf eines gestohlenen Objektes in die Kunstklappe durch einen Kunsträuber. Gestellte Szene.



Das Objekt wird noch in derselben Nacht entwendet, so wie hier einige Stunden nach der Präsentation des Kunstwerkes von Mike Koller. Das Werk wurde gestohlen und gilt als vermisst.



Meist steht der White Cube also leer und bleibt als Ort der Erinnerung zeitlich und örtlich mit den abhanden gekommenen Objekten verbunden. Er ist zum Denkmal geworden.